



## EIN JUNGBRUNNEN IN GRUNEWALD FRANZ ZELGER

---

Geboren 1941 in Luzern (Schweiz). Studium der Kunstgeschichte, der Klassischen Archäologie und der Volkskunde an der Universität Zürich. 1969 Doktorat. Anschließend Konservator der Stiftung Oskar Reinhart in Winterthur. 1980 Visiting Fellow an der Australian National University in Canberra. Seit 1983 Professor für Kunstgeschichte an der Universität Zürich, seit 1990 Ordinarius. 1995 Finnland-Research-Stipendium. 1996 bis 2002 Vorsteher des Kunsthistorischen Instituts, 2000 bis 2002 Prodekan, 2002 bis 2004 Dekan der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich. Im Sommersemester 2004 Gast am Centre Allemand d'Histoire de l'Art in Paris. Veröffentlichungen zur europäischen Malerei des 17. bis 20. Jahrhunderts. Mitarbeit an zahlreichen Ausstellungen, zum Teil als Hauptverantwortlicher. – Adresse: Kunsthistorisches Institut der Universität Zürich, Rämistrasse 73, 8006 Zürich, Schweiz. E-Mail: [f.zelger@access.unizh.ch](mailto:f.zelger@access.unizh.ch)

Nach aufreibenden Jahren als Dekan der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich mit Verantwortung für 11.000 Studierende und 130 vollamtliche Professoren und nach einer schweren Krankheit bedeutete für mich der Aufenthalt am Wissenschaftskolleg einen Neuanfang. Ich fühlte mich wie in einem Jungbrunnen. Endlich konnte ich mich wieder einem wissenschaftlichen Projekt widmen, jetzt fand ich Zeit für anregende Gespräche mit Kolleginnen und Kollegen inner- und außerhalb des Kollegs. Ich hatte Gelegenheit, in der Schwerpunktgruppe „Bildwissenschaften“ mitzuwirken. Darüber hinaus nahm ich die Chance wahr, vom überaus reichen kulturellen Angebot Berlins zu profitieren. Allein

schon die Hinfahrt mit dem Auto war ein besonderes Erlebnis. Begleitet von meiner Frau, habe ich auf den Spuren Fontanes die Mark Brandenburg bereist.

Es ist mir ein großes Anliegen, den Herren Grimm und Nettelbeck, die den Aufenthalt ermöglicht haben, von Herzen zu danken. Mein Dank richtet sich aber auch an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Wissenschaftskollegs für ihre äußerst kompetente und liebenswürdige Betreuung. Hier werden Rahmenbedingungen geschaffen, von denen man im universitären Alltag, im akademischen Leben insgesamt, nur träumen kann.

Noch ein paar Worte zu meinem Projekt.

Ich bin zwar mit Vorkenntnissen zum Thema „Landschaftsmalerei und Gartenkunst – ihre wechselseitigen Beziehungen seit dem 18. Jahrhundert“ nach Berlin gereist, nicht aber mit einem schon weit fortgeschrittenen Manuskript. Vielmehr haben wichtige Recherchen erst im Wissenschaftskolleg begonnen. Dabei bin ich zum Schluss gekommen, dass ich von Peter Greenaways Film *The Draughtman's Contract* von 1982 ausgehen möchte, weil er mir für meine Untersuchungen als geeigneter Prolog erscheint. Greenaway wollte seinen Film ursprünglich in der Zeit unmittelbar vor dem Aufkommen der Photographie spielen lassen. Dann hat er ihn im ausgehenden 17. Jahrhundert angesiedelt, weil sich dort ein Bruch in der Wahrnehmung feststellen lässt, aus dem in England die Konzeption des Landschaftsgartens und später die Ära der großen englischen Landschaftsmalerei hervorgegangen ist. Vorbereitungen, den Park zu einem Landschaftsgarten umzugestalten, werden denn auch gegen Ende des Films getroffen. Barock- und Landschaftsgarten sind reich an psychologischen Anspielungen. So wird der weibliche Körper immer wieder mit dem Natürlichen in Form von Gärten oder Früchten verglichen. Frauenkörper werden Gärten gleichgesetzt. Und wie die Männer versuchen, die Frauen auf verschiedene Arten zu „kultivieren“, versuchen sie auch, der Natur selbst ihre Ordnungssysteme aufzuzwingen, um sie ebenfalls zu unterwerfen.

Die Gartenkonzepte, mit denen wir im Film konfrontiert werden, sind voller Bezüge und Projektionen. Davon ausgehend, untersuche ich die wechselseitige Beziehung zwischen Gartenkunst, Theorie und Landschaftsmalerei.

Einige zentrale Kapitel der Arbeit konnte ich in meiner Berliner Zeit entscheidend vorantreiben, so die Entwicklung von der Naturszenerie zur Natur als „realem Landschaftsgemälde“, die Bedeutung der idealen Landschaftsmalerei und der „Grand Tour“ als konstitutiver Elemente der Gartengestaltung sowie den Einfluss des Horaz'schen „Ut pictura poesis“ auf die Rezeption der Natur. Diesen Ertrag verdanke ich wesentlich auch dem in jeder Hinsicht einzigartigen Bibliotheksdienst am Wissenschaftskolleg.